AKTION FISCHOTTERSCHUTZ E. V.

Ökologische Station Südheide

Ökologische Station Südheide

Newsletter 2025

Sonnige Kleingewässer, wie hier im Breiten Moor, sind ein wichtiger Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten (Foto: C. Mollmann, ÖSH)

Als Ökologische Station Südheide (ÖSH) sind wir für die Vor-Ort-Betreuung von Schutzgebieten zuständig, kümmern uns um die Pflege und Entwicklung von Lebensräumen und setzen Naturschutzmaßnahmen in unseren Betreuungsgebieten um. Außerdem befassen wir uns mit dem Monitoring wertgebender Tier- und Pflanzenarten, um Entwicklungsbedarf zu erkennen und den Erfolg von Maßnahmen zu kontrollieren. Hierbei umfasst unser Betreuungsgebiet etwa 19.000 ha Schutzgebiete in den Landkreisen Gifhorn, Celle und Uelzen, sowie der Stadt Celle. Diese Schutzgebiete gehören größtenteils zum Natura-2000-Netz, ein EU-weites grenzüberschreitendes Schutzgebietsnetz mit ca. 27.000 Schutzgebieten.

Bei unserer Arbeit stimmen wir uns eng mit unseren Kooperationspartnern ab, um so Projekte und Maßnahmen in unserem Betreuungsgebiet sinnvoll umzusetzen und damit einen Beitrag zur Natura-2000-Kulisse und dem Naturschutz in unserer Region leisten zu können.

Seit diesem Jahr hat sich unser Team auf fünf Mitarbeiter/innen vergrößert und wir haben im Laufe des letzten Jahres wieder fleißig gearbeitet.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß beim Lesen unseres Newsletters.

Förderer

Niedersachsen

Kooperationspartner

ANGLERVERBAND NIEDERSACHSEN · Landvolk Niedersachsen Kreisverband Celle e.V. · Landvolk Niedersachsen Kreisverband Gifhorn-Wolfsburg e.V. · NLWKN · Landkreis Celle · Landkreis Gifhorn · Landkreis Uelzen · CELLE RESIDENZSTADT

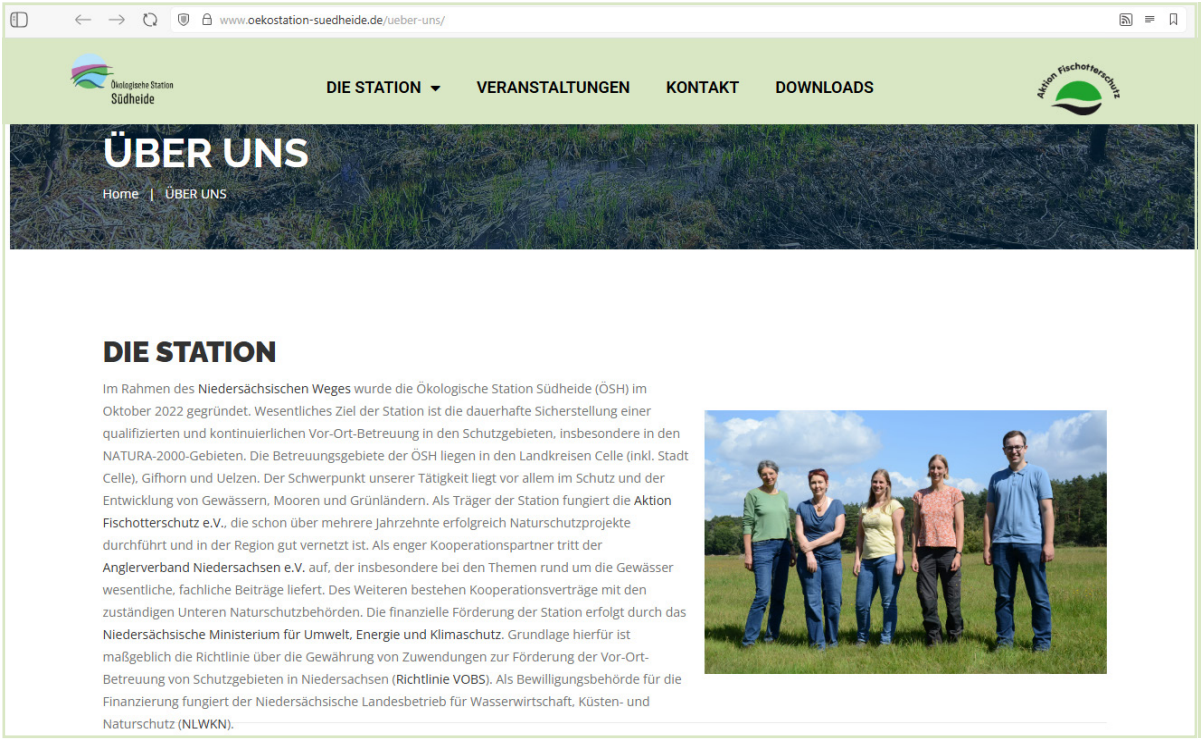
Aktion Fischotterschutz

So erreichen Sie die Ökologische Station Südheide:

- Ökologische Station Südheide – Aktion Fischotterschutz e.V. – Sudendorfallee 1 – 29386 Hankensbüttel
- Büro Celle – Landvolkhaus Celle – Biermannstraße 14 – 29221 Celle – Tel.: 0 51 41 - 5 93 30 62 11

Mitarbeitende:

- Dr. Maike Buchwald (Leitung) • Dipl. Biologin • Tel.: 0 58 32 - 98 08-12 • E-Mail: m.buchwald@oekostation-suedheide.de
- Regine Pokriefke • Dipl. Agraringenieurin • Tel.: 0 58 32 - 98 08-40 • E-Mail: r.pokriefke@oekostation-suedheide.de
- Annika Metz • Naturschutzbiologin (M. Sc.) • Tel.: 0 58 32 - 98 08-35 • E-Mail: a.metz@oekostation-suedheide.de
- Christopher Mollmann • Landschaftsökologe (B. Sc.) • Tel.: 0 58 32 - 98 08-36 • E-Mail: c.mollmann@oekostation-suedheide.de
- Anke Willharms • Dipl.-Ing. Landschaftsplanerin • Tel.: 0 58 32 - 98 08-34 • E-Mail: a.willharms@otterzentrum.de



Unsere neue Webseite ist fertig. Schauen Sie vorbei unter www.oekostation-suedheide.de. (Foto: ÖSH)

Neue Webseite und zahlreiche Veranstaltungen

Seit Jahresbeginn sind Informationen über die Station, unser Betreuungsgebiet und unsere Projekte auch auf der neuen Webseite www.oekostation-suedheide.de zu finden. Es lohnt sich, hier öfter mal vorbeizuschauen, da wir die Seite regelmäßig mit neuen Berichten aus unserer Arbeit ergänzen werden. Auch Handouts unserer Veranstaltungen und öffentliche Publikationen sind hier im Download-Bereich zu finden.

Umfangreichen Einblick in unsere Arbeit gibt auch unser jährliches Akteuren-Treffen. Im Februar 2025 kamen rund 60 Vertreter aus Naturschutz, Behörden, Forst, Jägerschaft und Landwirtschaft ins OTTER-ZENTRUM, um sich über die Arbeit der ÖSH auszutauschen und Fragen zu stellen. Als besonderes Highlight haben wir als Gastredner Christoph Rothfuchs von den Niedersächsischen Landesforsten eingeladen, der mit seinem Vortrag zum Thema „Vernässung von Mooren“ die Bedeutung einer guten Gebietskenntnis für die erfolgreiche Renaturierung dieser wichtigen Ökosysteme hervorhob.

Das Frühjahr stand dann ganz im Zeichen der Unterstützung von Landnutzern, die in Naturschutzgebieten wirtschaften. Auf unseren Info-Veranstaltungen zum Jakobs-Kreuzkraut (*Jacobaea vulgaris*) haben wir rund 85 Tierhalter und Grünlandbewirtschafter über diese heimische Giftpflanze aufgeklärt und praxisorientierte Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt.

Sobald es auf dem Grünland wieder grün und bunt wurde, fanden unsere Kennarten-Seminare statt, bei denen wir rund 40 Interessierte über das Förderprogramm für artenreiches Grünland informiert haben. In einem etwa zweistündigen Programm vermittelten wir Kenntnisse zur Durchführung einer Kartierung und zu den Pflanzenarten. Eine gemeinsame Probekartierung rundete das Programm ab.

Für die interessierte Öffentlichkeit haben wir in diesem Jahr Grünlandführungen und Libellenexkursionen angeboten und so jedem Interessierten die Möglichkeit gegeben, sich über unsere heimische Flora und Fauna sowie über die Arbeit der Ökostation zu informieren.

Für den November planen wir schließlich eine Tagung zum Thema Signalkrebs und weitere invasive Krebsarten. Hier konnten wir bereits eine Reihe spannender Referenten gewinnen. Sollten Sie sich für diese Veranstaltung interessieren, melden Sie sich gerne bei uns. Einladungen dazu werden demnächst verschickt.

Beim Kennarten-Seminar lernen die Teilnehmer relevante Pflanzenarten für das Förderprogramm für artenreiches Grünland kennen. (Foto: M. Buchwald, ÖSH)

Reges Interesse bei unserem diesjährigen Akteuren-Treffen im OTTER ZENTRUM . (Foto: M. Buchwald, ÖSH)

Eine Sohlschwelle wird in den bisherigen Hauptlauf der Aller gebaut, um das meiste Wasser durch den Altarm zu lenken. (Foto: M. Buchwald, ÖSH)

Laufverlängerung der Aller bei Gifhorn

Anfang 2025 konnten wir den Flusslauf der Aller nahe Gifhorn auf 300 m Länge erfolgreich in einen Altarm verlegen lassen, um die Struktur- und Strömungsvielfalt zu erhöhen und den Wasserrückhalt in der Landschaft zu fördern. Der bis dahin stark begradigte Lauf der Aller wurde an einer Stelle verfüllt; er dient aber weiterhin als Hochwasserüberlauf. Bei Mittel- und Niedrigwasser fließt die Aller nun hauptsächlich durch den Altarm.

Die in den Auen liegenden Altarme zwischen Gifhorn und Flettmar (Kreisgrenze zu Celle) sind letzte Zeugen des ursprünglich gewundenen Verlaufs der Aller. Als Folge der vergangenen Begradigungen ist der Fluss heute in diesem Bereich ein eher träge dahinfließender Flachlandfluss. Ein zentrales Ziel dieser Maßnahme ist es, die ökologischen Funktionen der Aller zu stärken. Durch die Verlegung des Flusses in den Altarm entstehen unterschiedlichste Wasserströmungen und -tiefen, die neue Nischen für Pflanzen, Fische und andere Wasserlebewesen schaffen. Der erhöhte Wasserrückhalt in der Landschaft, sorgt ebenfalls für mehr Lebensqualität für die heimische Flora und Fauna und kann helfen, die Auswirkungen von Extremwetterereignissen wie Starkregen und Überschwemmungen zu verringern.

Die Umsetzung der Maßnahme startete bereits im Herbst 2024, wurde durch anhaltenden Regen über den Winter aber verzögert. Anfang März 2025 konnten die Bauarbeiten schließlich erfolgreich beendet werden. Neben dem Verschluss des alten Hauptlaufs wurden mehrere Raubäume entlang der Ufer befestigt, die vor Erosion schützen. Gemeinsam mit dem ASV Gifhorn werden wir in den Wintermonaten 2025/26 außerdem noch Gehölze entlang des neuen Flusslaufs pflanzen, die die Stabilität der Böschung sichern können und für eine bessere Beschattung des Gewässers sorgen.

Der Altarm ist kurvig und besitzt mehr Struktur. Wichtig ist aber auch eine Ufersicherung durch den Einbau von Raubäumen. (Foto: M. Buchwald, ÖSH)

Schutz der Grünen Mosaikjungfer

Die Grüne Mosaikjungfer (*Aeshna viridis*) ist eine in Deutschland stark gefährdete Libellenart, deren Verbreitung eng an das Vorkommen einer Wasserpflanze – der Krebsschere (*Stratiotes aloides*) – gebunden ist. Wir haben uns in diesem Jahr einen Überblick über den aktuellen Bestand und weitere mögliche Lebensräume dieser Libellenart in unserem Betreuungsgebiet verschafft, um zukünftig die Ausbreitung von noch vorhandenen Restpopulationen zu fördern.

Einer der Hauptgründe für die Gefährdung der Grünen Mosaikjungfer ist der starke Rückgang der Krebsschere. Die Krebsschere ist eine Wasserpflanze mit rosettenförmigem Wuchs, welche bis zu 40 cm lange Blätter ausbildet. Das Besondere an dieser Wasserpflanze ist ihre jahreszeitliche Anpassung: Im Winter sinken die Blattrosetten auf den frostfreien Gewässergrund. Nicht nur die Pflanze, auch die Eier und Larven der Grünen Mosaikjungfer sind hier vor extremen Temperaturen geschützt. Daher benötigt die Libelle dichte Teppiche der Krebsschere als Lebensraum.

Die Grüne Mosaikjungfer *(Aeshna viridis)* bei der Eiablage an der Krebsschere *(Stratiotes aloides)*.
(Foto: C. Mollmann, ÖSH)

Doch dieser spezielle Lebensraum geht immer mehr verloren. Hierfür gibt es zahlreiche Gründe. So reagiert die Krebsschere empfindlich auf Schadstoffe und zu hohe Nährstoffeinträge in den Gewässern. Des Weiteren sind starke Wasserstandsschwankungen, welche durch den Klimawandel und Extremwetter zunehmen, sowie die Verlandung oder Beschattung von Gewässern problematisch für die Pflanze. Zum Teil werden die Pflanzen auch gezielt entnommen, beispielsweise bei Gewässerunterhaltungsmaßnahmen oder aus Gründen der Freizeitnutzung. Und auch Fraßschäden durch Neozoen, wie Nutria (*Myocastor coypus*) oder Bisamratte (*Ondatra zibethicus*) sind ein Problem.

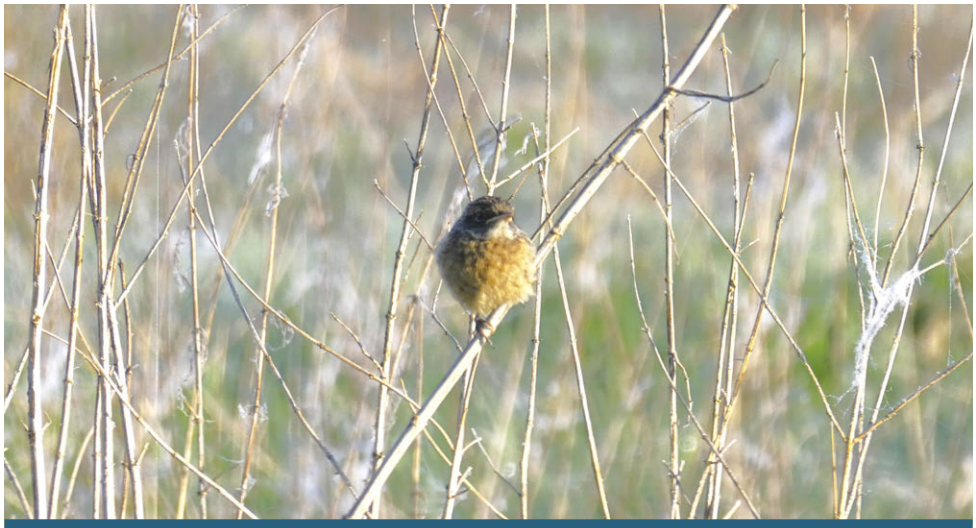
In diesem Jahr haben wir gezielt nach der Krebsschere sowie der Grünen Mosaikjungfer in Gewässern in unserem Betreuungsgebiet gesucht und auch alte Kartierungen ausgewertet, um mehr Anhaltspunkte zu haben, wo die beiden Arten vorkommen könnten. Durch einen Vergleich mit den vorhandenen Altdaten konnte festgestellt werden, dass eine ganze Reihe ehemals mit Krebsschere besiedelter Gewässer aktuell verwaist sind. Die Grüne Mosaikjungfer konnten wir zumindest in drei Gebieten noch finden. Wir werden nun die Winterzeit nutzen, um ein Konzept zur Verbesserung der Krebsscherenvorkommen zu entwickeln und somit die Populationen der Grünen Mosaikjungfer in Zukunft wieder besser miteinander zu verknüpfen und ihre Ausbreitung zu fördern. Darauf aufbauend möchten wir ab dem nächsten Jahr auch die ersten praktischen Maßnahmen umsetzen.

Brutvögel im Naturschutzgebiet Allerdreckwiesen

Im Naturschutzgebiet „Allerdreckwiesen“ haben wir in diesem Jahr in enger Kooperation mit dem NLWKN (Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz), dem Landkreis Celle und dem NABU Lachendorf auf Flächen in öffentlicher Hand Brutvögel erfasst.

Die Erfassung dient als Erfolgskontrolle, des „Wiesenzeiten“-Projekts, welches von 2017 - 2022 im Auftrag des NLWKN in den Allerdreckwiesen durchgeführt wurde. Ziel des Projektes war die Erhaltung und Entwicklung von artenreichem Grünland als schutzwürdiger Bestandteil der niedersächsischen Kulturlandschaft. Während der sechsjährigen Laufzeit wurden unter anderem Wiesenbrüter beziehungsweise mit Wiesen assoziierte Vogelarten als wertbestimmende Arten des Grünlands erfasst, um den Erfolg von Maßnahmen anhand dieser Arten zu bestimmen. Durch die Fortführung dieser Brutvogelerfassungen können wir die weitere Entwicklung des Gebiets nachvollziehen und Maßnahmen gegebenenfalls an die aktuelle Situation anpassen.

Besonders erfreulich war in diesem Jahr die Feststellung von mehreren singenden Wachtelkönigen (*Crex crex*). Diese vom Aussterben bedrohte Art konnte während der sechsjährigen Laufzeit des „Wiesenzeiten“-Projekts nicht in den Allerdreckwiesen nachgewiesen werden. Da der Wachtelkönig vorwiegend nachts singt,



Ein gerade flügge gewordenes Schwarzkehlchen-Küken *(Saxicola rubicola)* am frühen Morgen in den Allerdreckwiesen. (Foto: A. Metz, ÖSH)

Ein Arbeiter rückt den Bäumen auf der Hochmoorfläche im Schweimker Moor mit einem Freischneider zu Leibe. (Foto: A. Metz, ÖSH)

sind wir extra auch zu dieser Zeit im Gebiet unterwegs gewesen und haben die Vögel mit Hilfe einer Klangattrappe (lautes Abspielen des Gesangs des Wachtelkönigs) zu einer Antwort animiert. Mitglieder des NABU Lachendorf waren nach unserer Entdeckung der Art ebenfalls mehrfach nachts im Gebiet, sodass wir durch ihre Mithilfe die Reviere der fünf „Sänger“ sehr genau bestimmen und verifizieren konnten. Dies ist auf jeden Fall ein Grund zur Freude, auch wenn bekannt ist, dass die Bestände des Wachtelkönigs starken Schwankungen unterliegen können. So bleibt abzuwarten, wie sich der Wachtelkönig-Bestand in Zukunft in den Allerdreckwiesen entwickelt.

Mehr Licht und weniger Bäume auf unseren Moorflächen

In Mooren ist der Wasserstand natürlicherweise so hoch, dass dort keine Bäume wachsen. Durch Entwässerungsmaßnahmen in der Vergangenheit und aktuelle Trockenperioden sind jedoch auf vielen Moorflächen Bäume aufgewachsen. Diese entziehen durch ihre Verdunstung dem Moor zusätzlich Wasser und beschatten die Fläche, so dass die natürliche Moorvegetation verdrängt wird.

Zum Erhalt der wertvollen Moorflächen ist eine Gebietspflege nötig. Im Winter 2024/25 haben wir in zwei Mooren Entkusselungen durchgeführt, d.h. den Gehölzaufwuchs entfernt.

Das Schwatten Maur ist eine rund 20 ha große Moorfläche nahe der Lachte im Landkreis Celle. Auch wenn das Gebiet nicht sonderlich groß ist, so ist die Bedeutung für den Artenschutz nicht zu unterschätzen: zahlreiche gefährdete Moorpflanzen konnten in der Vergangenheit dort nachgewiesen werden. Hier wurden auf etwa einem Hektar Fläche kleinere Gehölze entfernt und im umliegenden Wald abgelegt. Größere Bäume wurden geringelt, sodass diese bald absterben.

Im Zentralbereich des EU-Vogelschutzgebiets „Schweimker Moor und Lüderbruch“ liegt die zweite Fläche, der wir uns angenommen haben: auf der durch Torfabbau degenerierten Hochmoorfläche wurden auf mehreren Hektar großen Teilflächen Bäume in Handarbeit mit Freischneidern oder Motorsägen gefällt und anschließend mit einer Winde von den Flächen gezogen.

Für die Zukunft wäre es wünschenswert, wenn die Wasserstände in den Mooren wieder so weit angehoben werden, dass keine Bäume mehr aufwachsen. Dabei sind allerdings die Interessen der betroffenen Anlieger zu berücksichtigen, denn häufig sind von wasserbaulichen Maßnahmen nicht nur die Moorflächen betroffen, sondern auch benachbarte land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen. Um hier zu einer langfristigen Lösung zu kommen, möchten wir für die Gebiete hydrologische Gutachten erstellen lassen, die die Möglichkeiten und Maßnahmen einer dauerhaften Vernässung aufzeigen.

Der Mittlere Sonnentau *(Drosera intermedia)* ist eine fleischfressende Pflanze, welche in Mooren wächst. Er benötigt sonnige Moorflächen als Lebensraum. (Foto: A. Metz, ÖSH)

Einer der Teiche dieser Teichanlage mit steilen Ufern und teilweiser Beschattung durch Gehölze. (Foto: C. Mollmann, ÖSH)

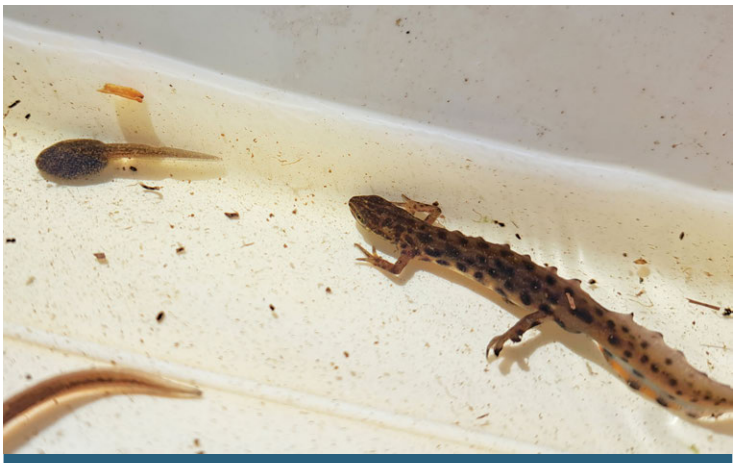
Ehemalige Fischteiche für Amphibien: Basiserfassungen

Sechs ungenutzte, ehemalige Fischteiche stehen uns im FFH-Gebiet „Entenfang Boye und Bruchbach“ für Naturschutzmaßnahmen zur Verfügung. In diesem Jahr haben wir in Kooperation mit dem Anglerverband Niedersachsen (AVN) die vorhandenen Amphibien- und Fischarten in dieser Anlage untersucht. Die Ergebnisse helfen uns bei der Planung, wie diese Gewässer zukünftig am besten umgestaltet werden sollten und dienen uns als Basis zur Erfolgskontrolle dieser Umgestaltung.

Die kleine, nicht mehr aktiv genutzte Teichanlage liegt im Landkreis Celle in der Nähe von Eversen. Der aktuelle Zustand des Teichkomplexes ist aus naturschutzfachlicher Sicht als eher schlecht anzusehen. Die Gewässer der Teichanlage sind vielfach durch hochgewachsene Gehölze stark beschattet. Außerdem weisen die Teiche aufgrund ihrer Entstehungshistorie sehr steile Ufer auf, was gerade für Amphibien eher ungeeignete Bedingungen darstellt.

Mit Hilfe verschiedener Reusenfallen und Sichtbeobachtungen haben wir die Amphibien in den Teichen erfasst. Insgesamt konnten wir dort sechs verschiedene Amphibienarten nachweisen: Erdkröte (*Bufo bufo*), Grasfrosch (*Rana temporaria*), Teichfrosch (*Pelophylax esculentus*), Kleiner Wasserfrosch (*Pelophylax lessonae*), Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*) und Bergmolch (*Ichthyosaura alpestris*). Ergänzend zu unseren Erfassungen hat der AVN eine E-Befischung zur Untersuchung der Fischfauna, sowie Untersuchungen zum Gewässerchemismus und der Schlammauflage durchgeführt. Die Fischfauna war erwartungsgemäß artenarm. Sehr erfreulich war aber der Fund mehrerer Schlammpeitzger (*Misgurnus fossilis*), eine in Niedersachsen stark gefährdete Fischart.

Unsere Planungen sehen nun vor die Gehölze an einzelnen Teichen zu entfernen, damit wieder mehr Licht an die Gewässer gelangen kann. Außerdem wird hierdurch der Laubeintrag in die Gewässer reduziert, wodurch die Verlandungsprozesse verlangsamt werden. Des Weiteren möchten wir einen Teil der Teiche entschlammen und neumodellieren, um natürliche und vielfältige Uferstrukturen für Amphibien und Libellen zu schaffen. Andere Teiche werden u.a. für den Schlammpeitzger in ihrem jetzigen Zustand erhalten.



Die Kaulquappe eines Grasfrosches *(Rana temporaria)* und ein Teichmolch-Männchen *(Lissotriton vulgaris)*, welche wir in den Teichen nachweisen konnten. (Foto: C. Mollmann, ÖSH)

Einer der Schlammpeitzger *(Misgurnus fossilis)*, welche wir erfreulicherweise in den Teichen gefunden haben. (Foto: C. Mollmann, ÖSH)

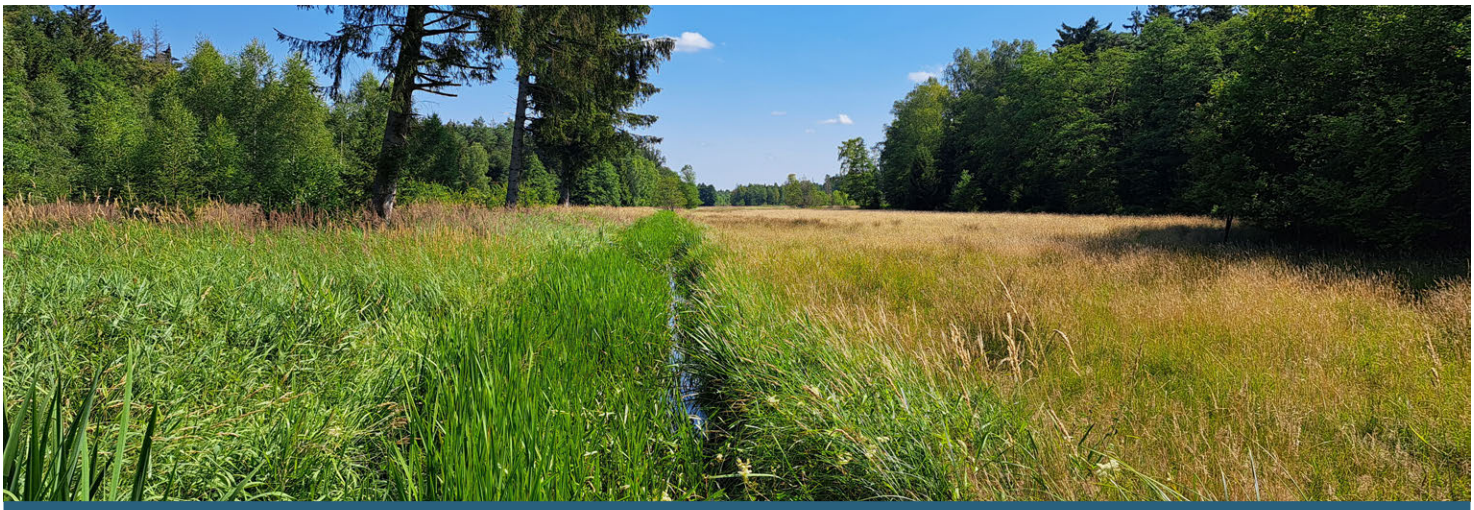
Der begradigte Bruchbach besitzt kaum Strukturvielfalt.
(Foto: C. Mollmann, ÖSH)

Revitalisierung des Bruchbachs

Direkt neben den ehemaligen Fischteichen fließt der Bruchbach im FFH-Gebiet „Entenfang Boye und Bruchbach“ (Landkreis Celle), welchen wir ebenfalls ökologisch aufwerten möchten. Für die Planung und Umsetzung dieses Vorhabens haben wir Fördermittel der Förderrichtlinie „Naturnahe Entwicklung der Oberflächengewässer (NEOG)“ vom Land Niedersachsen bewilligt bekommen.

In der Vergangenheit wurde der Bruchbach, wie auch viele andere Fließgewässer, durch den Menschen stark verändert. Der ehemals in weiten Mäandern fließende Bach wurde in vielen Abschnitten begradigt. Natürliche Strukturen sind dabei verloren gegangen. Dadurch ist der Bruchbach ein sehr monotoner Lebensraum geworden. Hinzu kommt, dass durch die unnatürlich starke Verkrautung des Gewässers eine regelmäßige, intensive Unterhaltung des Baches notwendig wird. Der Bruchbach ist dementsprechend aus naturschutzfachlicher Sicht in einem sehr schlechten Zustand. Dies wird beispielsweise auch durch aktuelle Untersuchungen zur Fischfauna belegt.

Wir erarbeiten nun gemeinsam mit einem Ingenieurbüro einen Plan zur Revitalisierung des Bruchbaches. Grundlegendes Ziel ist die morphologische Aufwertung und die naturnahe Entwicklung des Baches auf einer Länge von etwa 1,1 km. Es werden Maßnahmen geplant, um die Struktur-, Substrat- und Strömungsvielfalt im Gewässer zu verbessern und somit wieder geeignete Bedingungen für die typischen Lebensgemeinschaften zu erwirken. Auch die angrenzenden Auenbereiche sollen mit in die Planung integriert werden. Beispielsweise wollen wir gezielt Totholzelemente und Kies in den Bach einbauen. Durch das Totholz lässt sich das Gewässerprofil einengen, wodurch u.a. eine größere Strömungsvielfalt geschaffen wird. Das Einbringen von Kies führt zur Aufwertung des Sohlsubstrats und damit zur Schaffung von Laichhabitaten für kiesliebende Fische und Lebensräume für das Makrozoobenthos. Des Weiteren sollen Uferabflachungen eine eigendynamische Entwicklung des Bachlaufs fördern. Um die Verkrautung im Gewässer zu reduzieren und um einen naturnahen Uferbewuchs zu schaffen, planen wir außerdem die Beschattung durch Gehölze. Die Ausführung der Arbeiten am Bruchbach ist für den Herbst 2026 geplant.



Im Sommer kann man durch die starke Verkrautung zum Teil kaum mehr den Bruchbach als Gewässer erkennen. (Foto: C. Mollmann, ÖSH)

Die Nordische Moosjungfer *(Leucorrhinia rubicunda)* ist eine moortypische Libellenart und lebt beispielsweise im NSG „Hochmoore bei Wieckenberg“.
(Foto: A. Metz, ÖSH)

Libellenerfassungen

In diesem Jahr haben wir in mehreren Gebieten Kartierungen der Libellenfauna durchgeführt. Libellen sind wichtige Bioindikatoren zur Beurteilung des Zustandes und der Wertigkeit von Gewässern. Daher sind die erhobenen Daten eine wichtige Grundlage für unsere Naturschutzarbeit.

Eines der untersuchten Gebiete ist das NSG „Hochmoore bei Wieckenberg“. Das Gebiet zeichnet sich durch mehrere unterschiedlich strukturierte Kleingewässer mit hochmoortypischer Vegetation aus. Solche Gewässer können eine ganze Reihe hochgradig gefährdeter Arten beherbergen. Erfreulicherweise gelang der Fund mehrerer mooraffiner Arten, wie etwa der Nordischen Moosjungfer (*Leucorrhinia rubicunda*), der Kleinen Moosjungfer (*Leucorrhinia dubia*), der Arktischen Smaragdlibelle (*Somatochlora arctica*) und der Hochmoor-Mosaikjungfer (*Aeshna subarctica*). Ein besonderes Augenmerk bei dieser Kartierung lag aber auf der Überprüfung des Vorkommens der Zwerglibelle (*Nehalennia speciosa*). In dem Gebiet bestand nämlich das vermutlich letzte Vorkommen dieser Art in Niedersachsen. Der dort beobachtete Bestandstrend der vergangenen Jahre deutete allerdings schon auf ein Verschwinden der Art hin. Leider konnten wir im Rahmen unserer Untersuchungen die Zwerglibelle nicht mehr nachweisen. Es ist daher davon auszugehen, dass die Art im Gebiet ausgestorben ist und somit auch für ganz Niedersachsen als verschollen gelten muss.

Eine frisch geschlüpfte Große Moosjungfer *(Leucorrhinia pectoralis)* welche wir im FFH-Gebiet „Fahle Heide, Gifhorner Heide“ erfasst haben. Nach dem Schlupf braucht die Libelle etwas Zeit, bis ihre neue Gestalt richtig entfaltet und ausgehärtet ist und auch ihre Färbung ist noch sehr blass.
(Foto: C. Mollmann, ÖSH)

Eine weitere Kartierung haben wir an ausgewählten Schlatts (= Heideweiher) im FFH-Gebiet „Fahle Heide, Gifhorner Heide“ durchgeführt. Durch vergangene Untersuchungen ist bekannt, dass das Gebiet eine Reihe besonderer Arten beherbergt. Hierbei ist beispielsweise eine größere Population der Großen Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*), eine FFH-Anhang IV-Art, zu nennen. Das Vorkommen konnten wir nun wieder bestätigen.

Des Weiteren haben wir ausgewählte Teiche im NSG „Viehmoor“ untersucht. Die Gewässer zeichnen sich durch sehr flach auslaufende Ufer und einen großen strukturellen Reichtum im Bereich der Röhrichtgürtel aus. Dementsprechend ist es wenig überraschend, dass wir dort eine reichhaltige Libellenfauna vorgefunden haben. So konnten wir etwa wertgebende Arten wie die Keilfleck-Mosaikjungfer (*Aeshna isoceles*) und den Frühen Schilfjäger (*Brachytron pratense*) in stattlicher Anzahl vorfinden. Besonders überraschend war der Fund mehrerer frisch geschlüpfter Imagines und Exuvien der Östlichen Moosjungfer (*Leucorrhinia albifrons*).